

# Gioconda Belli las in Münster

## Mahnerin über die Kontinente hinweg

Westfälische Nachrichten, Münster - Mittwoch, 30.05.2018, 17:42 Uhr

Lateinamerika hat eine dunkle Geschichte importierter Gewalt hinter sich: Von europäischen Konquistadoren unterworfen, wurden indigene Völker und Kulturen dem Erdboden gleichgemacht, Kolonisierung bedeutete Verlust von Freiheit und Identität. Die lateinamerikanische Literatur im 20. Jahrhundert reagierte mit dem „Magischen Realismus“, der Volkskultur, Mythologie, Religion – oft mit Bezug auf alte „magische“ Rituale der Ureinwohner – und Geschichte miteinander verschmilzt.

Von Günter Moseler



Gioconda Belli (l.) und Viola Gabor bei der Lesung Foto: mosi

„Die bewohnte Frau“ (1988) der nicaraguanischen Schriftstellerin [Gioconda Belli](#) (geboren 1948) gehört zu den populären Romanen dieses Genres und zielt im Titel auf die (Wieder-)Geburt einer inneren Stimme, die sich der Protagonistin durch eine verzehrte Orange bemächtigt. Diese Stimme gehört Itzá, einer Ureinwohnerin aus dem 16. Jahrhundert, die selbst gegen Eroberer gekämpft hat und Lavinia mit ihrem Widerstandsgeist inspiriert. Aus Anlass des Roman-Erscheinens vor 30 Jahren las die Autorin in der Erlöserkirche aus ihrem Buch, Viola Gabor trug die deutsche Übersetzung vor.

Die Grupo Sal Duo sang zu Beginn ein Lied über einen alten Fuhrmann, dessen Hoffnungen und Träume sich inmitten sozialer Armut auflösen – eine Musik, in deren seltsam beschwingter Melancholie dennoch der Funken des Aufrührerischen glühte. Auch erinnerte Belli in ihrem Grußwort an heikle politische Verhältnisse in ihrem Heimatland, wo einstige Revolutionäre inzwischen diktatorische Herrschaftsfantasien ausleben: „Ich bin als bewohnte Frau zu euch gekommen“, erklärte Belli als Mahnerin über die Kontinente hinweg, wohl mit Blick auf das aktuelle Politdesaster in Venezuela.